

Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

Heidi Abel - eine Frau ohne Beruf

(Aus «Show – Information – Kultur», Sauerländer, 1993)

Sie war zu ihrer Zeit unbestritten die bekannteste und beliebteste Fernsehfrau. Als sie am 23. Dezember 1986 im 58. Altersjahr starb, änderte das Schweizer Fernsehen das Programm und zeigte zur Hauptsendezeit noch einmal ihr filmisches Portrait, das Tobias Wyss kurz zuvor gestaltet hatte. Am Schluss verstummte der Sender zum Gedenken an die langjährige prominente Mitarbeiterin eine Minute lang, ein schlichter Text bezeugte auf dem Bildschirm die Trauer ihrer Kollegen.

Heidi Abel, 1929 in Basel geboren, arbeitete nach der Matura als Operatrice und Ansagerin beim Telefonrundspruch. Als 1954 die Kopräsentatorin der Fernseh-Rätselsendung «Wer hätt's?» erkrankte, wurde Heidi Abel von Bekannten, die im Studio Bellerive arbeiteten, zum kurzfristigen Einspringen überredet. Aus diesem zufälligen Einstieg wurde eine Verbindung fürs Leben, die über 30 Jahre dauern sollte.

Zunächst arbeitete sie vor allem als Ansagerin. Sie war nicht die erste Frau in diesem Traumbe-
ruf, aber bald einmal die wohl beliebteste. In den Sturm- und Drangjahren des Fernsehens verkörperte sie für viele Schweizer auch die Institution. Das jüngste Massenmedium war damals für die meisten Zeitgenossen noch ein Wunder, das nur in Gaststätten und Schaufenstern oder bei besser gestellten Bekannten bestaunt werden konnte. Etwas von diesem magischen Charakter färbte auch auf Heidi Abel ab. Die fast andächtige Bewunderung, ja Verehrung, die ihr damals teilweise entgegengebracht wurde, wäre heute wohl kaum mehr möglich.

In der Silvesternacht 1966/67 verabschiedete sich «unsere Heidi-National» als Ansagerin. Sie wollte inskünftig nur noch als Präsentatorin vor die Kamera treten, so wie sie es schon seit einigen Jahren in verschiedenen Sendungen getan hatte. Kurz darauf wurde ihre Ehe geschieden. Beide Ereignisse scheinen in der Rückschau den Beginn einer Krise zu markieren, deren tiefe Spuren nie mehr ganz verschwanden. Heidi Abel erwachte unsanft aus einem schönen Traum. Sie musste bitter erfahren, dass der Glamour des Bildschirms nicht allzu weit trägt und erschrak ob der Erkenntnis, dass sie eigentlich gar keinen richtigen Beruf hatte. Zwar blieb ihr Image gegen aussen intakt, ihre Rendezvous-Rubrik, in der sie herrenlosen Tieren eine neue Bleibe suchte, war nach wie vor sehr beliebt, auch Kindersendungen moderierte sie weiterhin erfolg-

reich. Im Hause selbst wurde sie zwar nicht gerade fallengelassen, aber doch zeitweise eher spärlich beschäftigt. Es gab kein Ressort, das sich für sie verantwortlich fühlte, denn sie war nie fest angestellt.

Heidi Abel litt unter Existenzängsten und begann, ihre Prominenz ausserhalb des Fernsehens kommerziell zu nutzen. Das hatte sie zwar schon früher getan, doch nun wurden ihre Aktivitäten umfangreicher und hektischer: Mode- und Frisurenshows, Produktpräsentationen, Firmenanlässe und Filmpremieren, manchmal bis zu drei verschiedene Auftritte pro Tag. Wer auf der grünen Wiese einen Supermarkt eröffnete, konnte Heidi Abel für einen Tag engagieren. Erstaunlich bleibt, dass sich ihre Beliebtheit und ihr «Marktwert» dabei offensichtlich kaum abnützten.

Auch im Fernsehen selbst blieb ihr die Ochsentour nicht erspart. Ein junger Hilfsredaktor des damaligen Regionalmagazins «Die Antenne» staunte nicht schlecht, als Heidi Abel, die doch schon in seinen Teenagerjahren ein Star gewesen war, ihn eines Abends fast unterwürfig fragte, ob er sich nicht dafür einsetzen könnte, dass sie einmal pro Woche sein Magazin präsentieren dürfe.

Die regelmässigen Fernseheinsätze blieben zwar nie aus; so gehörte sie während vielen Jahren zu Werner Vetterlis Reporterteam bei «Heute Abend in...», moderierte – zusammen mit Heiner Gautschi – das politische Quiz «Test», präsentierte die Unterhaltungssendung «Musik & Gäste», suchte im «Karussell» einen Platz für herrenlose Tiere und las bis kurz vor ihrem Tod in «DRS aktuell» die Regionálnachrichten. Doch erst der über 50-Jährigen traute man zu, über die reine Präsentation hinauszugehen. Gerechterweise muss angefügt werden: Auch sie selbst traute es sich erst jetzt zu. Leider hatte man die Chance verpasst, sie in der «Telearena» einzusetzen. Bei der zwar weniger aufwändigen, aber doch ähnlich angelegten Sendung «Telefilm» zeigte sich, dass sie eine einfühlsame Gesprächspartnerin sein konnte. Auch Radio DRS entdeckte sie als Interviewerin und vertraute ihr Sendungen der Reihen «Musik für einen Gast» und «Persönlich» an. Die Fernsehunterhaltungssendung «Karambuli» schliesslich empfand Heidi Abel als Herausforderung und Höhepunkt: Endlich hatte sie ihre Sendung, konnte in einem Team eigene Ideen verwirklichen und musste nicht mehr nur «Vorgekochtes gefällig servieren». Es war eine verdiente, aber späte Erfüllung.

Heidi Abel bleibt vielen als liebenswürdige Chaotin in Erinnerung. Ihre vielen Notizzettel, mit denen sie gegen ihre notorische Vergesslichkeit ankämpfte, ihre überquellende, vollgekritzelte Agenda und die tausend Dinge in ihren riesigen Taschen waren schon zu Lebzeiten Legende. Alle aber, die mit ihr zusammengearbeitet haben, denken dankbar an ihr kreatives Engagement zurück, das sie auch dann zeigte, wenn es lediglich galt, die Regionálnachrichten zu verlesen. Sie arbeitete vor der Kamera, so lange es ging, zum Schluss mit starken Schmerzen, die sie mit Medikamenten in steigenden Dosen unterdrückte.

Heidi Abels schwieriger Weg, ihre nie ganz überwundenen Existenzängste und ihre Entwicklung vom pflegeleichten «Fernseh-Liebling» (so die «Schweizer Illustrierte» noch 1982) zur emanzipierten und engagierten reifen Frau, die «rund herum ernst genommen und für vollwertig angesehen» werden wollte, lassen einiges von den Gefahren und der Brüchigkeit eines «Traumberufes» erkennen.